

Stadt Ulm
Fachbereich
Bildung und Soziales

ulm

Die Sozialraumorientierung in Ulm



Das Fachkonzept der Sozialraumorientierung

» Das Fachkonzept der Sozialraumorientierung in der sozialen Arbeit bezeichnet die Orientierung der Fachkräfte am einzelnen Menschen („Fall“) in seinem jeweiligen persönlichen Umfeld („Feld“) als flächen-deckende Regelaufgabe in den betroffenen Bereichen der sozialen Arbeit.«

Prinzip 1 – Orientierung am Willen

Das erste Prinzip stellt den Willen des Menschen in den Mittelpunkt des Handelns. Menschen müssen selbst entscheiden können, was sie in ihrem Leben ändern wollen, denn sie sind die Experten ihres Lebens. Aber gerade bei Menschen in schwierigen Lebenslagen oder Menschen, die auf Hilfe angewiesen sind, wird das oft nicht berücksichtigt.

Prinzip 2 – Unterstützung von Eigeninitiative und Selbsthilfe

Die Unterstützung von Eigeninitiative und Selbsthilfe hat Vorrang vor betreuender Tätigkeit. Hilfe darf Menschen nicht schwach und abhängig machen, sondern muss die Menschen in die Lage versetzen, sich selbst zu helfen. Das stärkt und ermutigt sie. Hauptberufliche und ehrenamtliche Helferinnen und Helfer müssen deshalb die Menschen einbeziehen und ihnen etwas zutrauen.

Prinzip 3 – Konzentration auf die Ressourcen

Dieses Prinzip fordert, die Fähigkeiten der Menschen und die Ressourcen des Sozialraums zu nutzen. Jeder Mensch hat Fähigkeiten, Erfahrungen und Talente. Es gilt, diese Ressourcen aufzuspüren und sich nicht auf das zu konzentrieren, was schlecht läuft. Auch im Stadtteil gibt es oft unentdeckte Ressourcen, Personen, Räume oder Plätze, die man nutzen und in die Hilfe einbeziehen kann.

Prinzip 4 – Aktivitäten sind immer zielgruppen- und bereichsübergreifend

Alle Menschen haben individuelle Erfahrungen, Vorlieben und Chancen. Sie sind nie nur Alleinerziehende, Menschen mit Behinderung oder Hochaltrige mit Pflegebedarf. Sozialräumliche Arbeit beschränkt sich nicht nur auf sogenannte Zielgruppen, sondern berücksichtigt viele Menschen. Dafür müssen verschiedene Fachbereiche und soziale Dienste zusammenarbeiten.

Prinzip 5 – Koordinierte Zusammenarbeit

Gefordert wird eine abgestimmte Zusammenarbeit vieler Akteure im Sozialraum. Sozialräumliche Arbeit gelingt nur, wenn vor Ort alle zusammen arbeiten und sich abstimmen, Unternehmen, Kirchengemeinden, Soziale Dienste, freie Träger, Schulen und Kindertageseinrichtungen, Ärzte, Zivilgesellschaft und Privatpersonen.

20 Jahre Sozialraumorientierung in Ulm

» Wir sehen uns zielgruppen- und dienstübergreifend als Verantwortungsgemeinschaft für die Menschen vor Ort.«

Beginnend mit der inhaltlichen und organisatorischen Umstrukturierung in der Jugendhilfe wird seit mittlerweile 20 Jahren in Ulm im Bereich der sozialen Dienste nach dem **Fachkonzept der Sozialraumorientierung** gearbeitet. Im Fokus steht dabei, möglichst nahe an den Menschen, mit einer hohen Kenntnis über Angebote und Akteure in deren Lebensumfeld, zielgruppenübergreifend zu arbeiten und die Versäulung der Leistungsbereiche zu überwinden.

Mit der Einbeziehung der Eingliederungshilfe, der Altenhilfe und weiterer sozialer Dienste und deren gemeinsamer Verortung in den 5 Ulmer Sozialräumen wurden fachdienstübergreifend **Ziele** für die Sozialraumorientierung in Ulm formuliert.

- Unterstützung von Selbsthilfekräften der Betroffenen
- Nutzung von Ressourcen im Familienverbund, dem Freundeskreis, der Nachbarschaft dem Quartier und im Sozialraum
- ambulante vor stationären Hilfen
- Förderung der Teilhabe und Selbständigkeit
- Hilfen setzen frühzeitig und maßgeschneidert im Lebensumfeld des Betroffenen an
- dort, wo es notwendig ist, werden gruppenbezogene Angebote im Nahraum der Klienten entwickelt
- dort, wo es sinnvoll ist, werden Hilfeangebote im Einzelfall oder als Gruppenangebot zielgruppenübergreifend im Sozialraum entwickelt.

Durch die Umsetzung der strategischen Ziele der Sozialraumorientierung soll gewährleistet werden, dass die Hilfen dauerhaft effektiv und effizient erbracht werden und die Kosten in der vorabdotieren Sozial- und Jugendhilfe weniger stark ansteigen.



Begegnung und Beteiligung

» Damit sich soziale Beziehungen überhaupt entwickeln können, müssen Menschen die Gelegenheit haben, einander zu begegnen und sich an der Entwicklung ihres Quartiers zu beteiligen.«

Mit **Begegnungsstrukturen** sind Orte gemeint, welche die Begegnung und das Kennenlernen der Menschen untereinander und der Fachkräfte vor Ort begünstigen. Dort kommt man ins Gespräch, lernt andere Menschen kennen und es ergeben sich hilfreiche Beziehungen, die es ermöglichen, frühzeitig unterstützend tätig zu werden. So gestaltete **Treffpunkte** beeinflussen das soziale Miteinander und die professionelle Zusammenarbeit positiv.

Orte im Verantwortungsbereich der Abteilung Soziales sind beispielsweise die Bürgerzentren, Jugendhäuser und Quartierstreffe. Aber auch Kinder- und

Familienzentren, Kindertageseinrichtungen, Schulen oder Spielplätze und Parks können solche Orte sein. In der Fallbearbeitung werden bereits personelle, materielle, soziale, bauliche und infrastrukturelle Gegebenheiten des Sozialraumes als Ressourcen genutzt. Dies setzt voraus, dass die Fachkräfte eine **umfassende Kenntnis des Sozialraums** haben. Die Fallbearbeitenden kennen die bürgerschaftlichen und professionellen Akteure und beteiligen diese möglichst effektiv, um die Situation des einzelnen Menschen oder der Familie zu verbessern.

Im **Forum im Sozialraum** treffen sich zweimal im Jahr alle Akteure – freie Träger, Verwaltung, Zivilgesellschaft – des jeweiligen Sozialraums aus den Bereichen Bildung und Soziales, tauschen sich über aktuelle Themen und Bedarfe aus und entwickeln entsprechende Projekte.



Sozialräume und wohntnahe Fachdienste

»Kürzere Wege sorgen für schnellere und bessere Dienstleistungen.«

Im Rahmen der Umsetzung des Fachkonzepts der Sozialraumorientierung wurden bei der Stadtverwaltung Ulm zwei Abteilungen, die des klassischen Jugendamts und des Sozialamts, dezentral neu organisiert. Es entstanden in den fünf Sozialräumen jeweils **multidisziplinäre Sozialraumteams**, welche nahe an der Lebenswelt der Bürger soziale Dienstleistungen erbringen. Die Qualität der Leistungen wird durch ein engeres Zusammenwirken der unterschiedlichen Fach- und Zuständigkeitsbereiche verbessert. Die kürzeren Wege sorgen für **schnellere und passgenaue Dienstleistungen**.

Der Begriff Sozialraum wird im Sprachgebrauch der Ulmer Stadt-

verwaltung für eine klar abgegrenzte Raumschaft verwendet, welche größer als ein Stadtteil ist. Diese dient gleichzeitig als Verwaltungssitz der sogenannten Sozialraumteams.

In den Sozialräumen werden bis zu 17 verschiedene Fachdienste und Angebote erbracht. Der größte Teil in einem **gemeinsamen Verwaltungssitz** sowie einzelne in eigenständigen Räumlichkeiten wie z. B. Jugendhäuser und Bürgerzentren. Hier arbeiten aktuell bis zu 46 Mitarbeitende unterschiedlichster Professionen zusammen.

Fachdienste und Angebote

- Angebote in Bürgerzentren und Jugendhäusern
- Hilfe zur Erziehung
- Hilfe zur Pflege
- Eingliederungshilfe
- Schuldnerberatung
- Grundsicherung
- Mobile Jugendarbeit
- Schulsozialarbeit
- Jugendhilfe im Strafverfahren
- Adoption und Pflegekinderdienst
- Sozialer Dienst für Ältere
- Sozialer Dienst für Erwachsene



Raumbezogene Fachdienste

» Um sich Räume und Akteure zu erschließen braucht es unterstützende raumbezogene Fachdienste.«

Mit dem zunehmenden Engagement der Abteilung Soziales in den Sozialräumen wurde deutlich, dass es raumbezogener Fachdienste bedarf, die im besonderen Maße über **Kenntnisse der Nachbarschaften, Quartiere und der Akteure der Zivilgesellschaft** verfügen, um die Arbeit der Sozialen Dienste zu unterstützen. Dies ersetzt nicht die Raumkenntnisse der Sozialen Dienste, sondern unterstützt diese. In der Abteilung Soziales arbeiten drei raumbezogene Fachdienste: die Quartierssozialarbeit, das Ressourcenmanagement und die Stadtteilkoordination.

Quartierssozialarbeit ist in den Quartieren tätig, die in besonderem Maße von Armut belastet sind und wo ein hoher Hilfebedarf besteht. Mitarbeitende in der Quartierssozialarbeit sind als Kümmernde vor Ort präsent. Sie arbeiten nieder-

schwellig aufsuchend, sprechen Menschen mit unzureichendem Hilfesuchverhalten an, unterstützen diese und begleiten sie zu den entsprechenden Fachdiensten, wie z. B. die Schuldnerberatung.

Das in jedem der fünf Sozialräume eingerichtete **Ressourcenmanagement** unterstützt die Fallarbeit in der Eingliederungshilfe, Jugendhilfe und Hilfe zur Pflege mit dem Ziel, Hilfen individuell und passgenau zu gestalten. Es hat den Überblick über bürgerschaftliche und semi-professionelle Unterstützungssysteme und Akteure in den Orten der Begegnung, über Besuchsdienste und organisierte Nachbarschaftshilfen und über Angebote von Vereinen und Kirchen. Es unterstützt diese und initiiert neue Angebote.

Die **Stadtteilkoordinationen** verknüpfen die sozialen Bedarfe mit den Feldern der Stadtentwicklung, fördern die Vernetzung der verschiedenen Einrichtungen, Vereine und Institutionen und stärken die Beteiligung der Zivilgesellschaft.



Die fünf Sozialräume in Ulm

Da die Sozialraumorientierung als sozialpädagogisches Konzept den Lebensraum des betroffenen Menschen als Bezugspunkt von Aktivitäten unterschiedlichster Art und Professionen definiert und die Ressourcen seiner Umgebung nutzt, bedarf es sowohl größtmöglichen Wissens über die unterschiedlichen Angebote im Sozialraum, der Akteure und der Möglichkeiten im Lebensumfeld der Hilfebedürftigen, als auch entsprechend persönlicher Kontakte im jeweiligen Sozialraum. Deswegen ging die Einführung des Fachkonzeptes mit einer räumlichen Dezentralisierung der Mitarbeitenden in überschaubare Räume einher.

Hierfür wurden ausgehend vom Dialogmodell der Gemeinwesenarbeit für die Dezentralisierung der Jugendhilfe 5 Sozialräume definiert.

Böfingen mit den Ortschaften

- Jungingen
- Mähringen
- Lehr

Einwohner

Gesamt: 20.053
Unter 18-Jährige: 3.836
Über 65-Jährige: 3.970
Internationale
Wurzeln: 8.178

Eselsberg Einwohner

Gesamt: 18.617
Unter 18-Jährige: 3.066
Über 65-Jährige: 2.666
Internationale
Wurzeln: 8.728

Mitte/Ost Einwohner

Gesamt: 24.444
Unter 18-Jährige: 2.853
Über 65-Jährige: 4.309
Internationale
Wurzeln: 9.405

West mit den Ortschaften

- Grimmelfingen
- Eggingen
- Ermingen
- Donautal
- Einsingen

Einwohner

Gesamt: 42.622
Unter 18-Jährige: 6.781
Über 65-Jährige: 7.794
Internationale
Wurzeln: 16.710

Wiblingen mit den Ortschaften

- Unterweiler
- Donaustetten
- Gögglingen

Einwohner

Gesamt: 21.718
Unter 18-Jährige: 3.963
Über 65-Jährige: 5.187
Internationale
Wurzeln: 10.675



Erstanlaufstellen in den fünf Ulmer Sozialräumen

Böfingen – der Sozialraum im Osten der Stadt

Haslacher Weg 89/91, 89075 Ulm
Telefon 0731 161-5249



Eselsberg – der Sozialraum im Norden der Stadt

Virchowstraße 4, 89075 Ulm
Telefon 0731 161-5322



Mitte / Ost – der Sozialraum im Zentrum der Stadt

Grüner Hof 5, 89073 Ulm
Telefon 0731 161-5153



West – der Sozialraum im Ulmer Westen mit Söflingen

Moltkestraße 20, 89077 Ulm
Telefon 0731 161-5361



Wiblingen – der Sozialraum im Südwesten der Stadt

Buchauer Straße 8 – 10, 89079 Ulm
Telefon 0731 161-5229



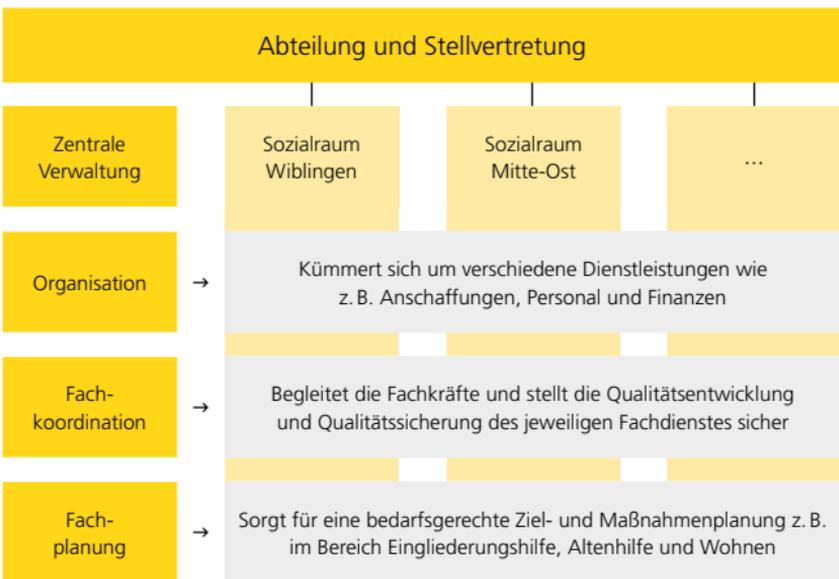
www.ulm.de/rathaus/ortsteile-und-sozialräume

Interdisziplinäre Teams und ihre Organisation

Die mit der Umsetzung der Sozialraumorientierung einhergehende Umorganisation verlangte nicht nur von den Mitarbeitenden wesentliche Veränderungen im Arbeitsalltag. Auch auf der Führungsebene mussten **strukturelle Anpassungen** vorgenommen werden, um den höheren Anforderungen begegnen zu können, welche mit der Leitung interdisziplinärer Teams einhergehen.

Das Besondere an der Neuorganisation: jede und jeder Mitarbeitende im Sozialraum arbeitet mit zwei Führungskräften. Zum einen

der jeweiligen **Teamleitung**, welche ihr bzw. ihm hierarchisch übergeordnet ist und vor Ort die Dienst- und Fachaufsicht ausübt und zum anderen einer jeweiligen **Fachkoordination**, welche zentral über die Qualitätssicherung und -entwicklung des jeweiligen Fachgebiets wacht. Hierdurch können aktuelle Entwicklungen, wie z. B. neue Gesetzeslagen, in die tägliche Arbeit aufgenommen werden. **Sozialraumübergreifend** werden einheitliche Arbeitsstandards gewährleistet und die vor Ort befindlichen Führungskräfte entlastet.



Sozialraumorientierung in der Jugendhilfe

» Wir wollen Menschen mit einem Hilfebedarf frühzeitig erreichen und mit ihnen gemeinsam Lösungen finden.«

Aufgrund von Kostensteigerungen und höheren Ansprüchen an die Leistungsfähigkeit der Jugendhilfe wurde im Jahr 2003 das Fachkonzept der Sozialraumorientierung eingeführt und die Leistungsbereiche der Jugendhilfe dezentral in den fünf Sozialräumen verortet. Durch verändertes Arbeiten werden die Qualität von Leistungen verbessert und Kostensteigerungen vermieden.

Über die Arbeit „**vor dem Fall**“ werden Hilfen im Zusammenwirken verschiedener Fachdienste **passgenau** und **wohnnah** gestaltet. In rund 80 % aller Fälle gelingt es, hierdurch Maßnahmen im Rahmen der Hilfen der Erziehung zu vermeiden. Die **Aktivierung von Selbsthilfekräften**, das familiäre und nachbarschaftliche Umfeld sowie bürgerschaftliche Hilfen spielen dabei eine wichtige Rolle. Sollte dennoch eine Hilfe zur Erziehung, wie z. B. die Einrichtung einer sozialpädagogischen Familienhilfe erforderlich werden, so wird dies in einer **Fallbesprechung gemeinsam** mit den Fachdiensten der Stadt und den Jugendhilfeträgern

als Leistungsanbieter besprochen und entschieden. Ambulante Maßnahmen stehen hierbei im Vordergrund. Durch die Verortung weiterer Fachdienste im Sozialraum werden zielgruppenübergreifende Kompetenzen in das jeweilige Fallteam eingebracht.

Auf der Grundlage von Sozialraumindikatoren, welche die Belastungen des jeweiligen Sozialraums abbilden, werden die Mittel der Jugendhilfe als **Sozialraumbudgets** auf die fünf Sozialräume verteilt. Die Stadt und die freien Träger der Jugendhilfe haben die Kosten gemeinsam im Blick und zeigen sich hierfür verantwortlich.

Neben der Einzelfallhilfe in den Hilfen zur Erziehung gibt es für jeden Sozialraum und für gesamtstädtische Maßnahmen fallunspecifische Mittel für einzelfallübergreifende und ressourcenstärkende Maßnahmen.



Sozialraumorientierung in der Eingliederungshilfe

»Niemand darf wegen seiner Behinderung benachteiligt werden.«

Nachdem die Mitarbeitenden der Eingliederungshilfe im Jahr 2016 in den Sozialräumen verortet wurden, wurde im Jahr 2018 gemeinsam mit den freien Trägern der Eingliederungshilfe und Menschen mit Behinderung unter Berücksichtigung der Änderungen im Bundesteilhabegesetz das **Fachkonzept der Sozialraumorientierung in der Eingliederungshilfe** entwickelt.

Hierbei wurden die in Ulm seit 2010 etablierten Strukturen des Gemeindepsychiatrischen Verbundes für die Versorgung von Menschen mit einer psychischen Erkrankung als Grundlage herangezogen und um die Belange von Menschen mit körperlichen, geistigen oder mehrfachen Behinderungen erweitert und weiterentwickelt.

Um die personenzentrierten, am Willen und den Interessen der Menschen mit Behinderung orientierten

Hilfen zu ermöglichen, wurden nachfolgende **Ziele** definiert:

- barrierefreier Zugang zu allen Angeboten
- offene, unabhängige und niederschwellige Beratung und Transparenz über Angebote
- offene Bildungsangebote und Veranstaltungen in den Bereichen Kontakt, Begegnung, Freizeit, Selbsthilfe, Tagesgestaltung und Betreuung
- Stärkung ehrenamtlicher Strukturen
- individuelles Wohnen im eigenen Wohnraum steht entsprechend des Wunsch- und Wahlrechtes in allen Sozialräumen zur Verfügung
- Angebote für Arbeit können entsprechend der Lebenswirklichkeit von Menschen ohne Behinderungen auch sozialraumübergreifend erfolgen

Fallunspezifische Mittel aus der Eingliederungshilfe werden eingesetzt, um an der Umsetzung dieser Strukturen zu arbeiten.

In sogenannten **Teilhabeteam**s in jedem Sozialraum, in welchen die Hilfestellung behandelt wird, werden Möglichkeiten der Unterstützung gemeinsam erörtert. Hierbei wirken Betroffene, städtische Fachkräfte und Kooperationsträger im Sozialraum zusammen.



Sozialraumorientierung in der Altenhilfe

»Der weitaus größte Teil der älter werdenden Bürgerinnen und Bürger möchte auch bei zunehmenden Beeinträchtigungen in seinem sozialen Umfeld und seiner häuslichen Umgebung bleiben können.«

Auch wenn in der Altenhilfe die Gewährung professioneller Hilfen im Wesentlichen von Kranken- und Pflegekassen entschieden wird, ist die **Kommune ein wichtiger Akteur**. Sei dies in Form von Unterstützungsleistungen der Hilfe zur Pflege oder bei der Gestaltung der Quartiere und Sozialräume.

Die Stadt Ulm hat deshalb die Mitarbeitenden der Hilfe zur Pflege, der Grundsicherung, des Fallmanagements Hilfe zur Pflege und des Sozialen Dienstes für Ältere in den Sozialräumen verortet und die Leitlinien der Sozialraumorientierung als Arbeitsrichtlinie beschlossen.

Damit gilt auch in der Altenhilfe die **Orientierung an dem Willen der Betroffenen**. Wo es möglich ist, setzt man so z. B. auf die Ressourcen und Selbsthilfekräfte der Betroffenen, der Familie und des Quartiers, um den Menschen zu ermöglichen, im gewohnten sozialen und häuslichen Umfeld verbleiben zu können.

Das Prinzip **frühzeitiger Unterstützung** wird mit niedrigschwelligen Angeboten, wie im Rahmen

der Prävention für Senioren Zuhause, Angeboten des Pflegestützpunktes, der Quartierssozialarbeit und Quartierstreffs verfolgt.

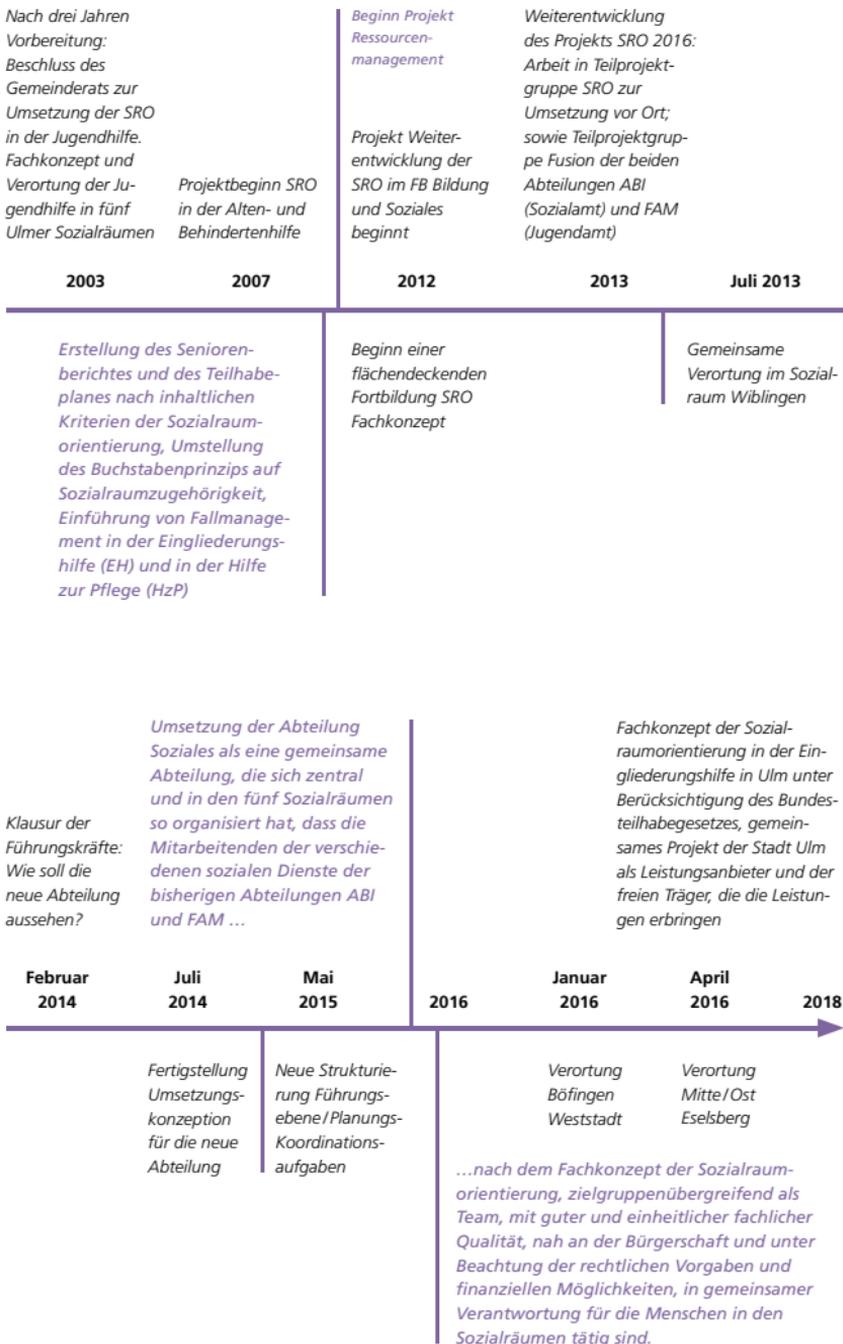
Für die Etablierung einer Sorgestruktur im Quartier und den passgenauen Hilfemix sind folgende Elemente wichtig

- ehrenamtliche Freizeit-, Begegnungs-, Bildungs- und Bewegungsangebote
- Besuchsdienste und organisierte Nachbarschaftshilfen
- ambulante Pflegedienste und Tagespflege
- Angebot an Mittagstischen
- barrierefreie Wohnungen

Mitarbeitende des sozialen Dienstes für Ältere und der Hilfe zur Pflege wirken in den entsprechenden Fallteams der Jugendhilfe und der Eingliederungshilfe überall dort mit, wo ältere Menschen mit Hilfebedarf Teil der zu unterstützenden Familie sind.



Prozess der Sozialraumorientierung in Ulm



Dem Quartier gehört die Zukunft

» Wichtig ist immer die Orientierung an den normalen Lebenswelten.«

Im Leben der Menschen ist das Quartier von größerer Bedeutung als die verwaltungstechnische Definition des Sozialraums. Unter der Überschrift „Ulm 2030 – Leben im Quartier vor dem Hintergrund des demografischen Wandels“ hat der Ulmer Gemeinderat im Jahr 2017 beschlossen, die zukünftigen gesellschaftlichen Herausforderungen auf der Ebene der Quartiere näher zu beleuchten.

Hintergrund dieser Betrachtungsweise ist die Erkenntnis, dass die zunehmende Globalisierung und Digitalisierung einer **Verortung der Menschen in ihrem Nahraum**, in der Nachbarschaft, im Quartier bedarf. Hier werden die Themen konkret, hier kennen sich die Menschen aus, hier entscheidet sich, ob es gelingt, den gesellschaftlichen Zusammenhalt in der Stadt zu erhalten.

Dabei wird sehr wohl gesehen, dass die **Quartiere und ihre Identität** unterschiedlich sind. Sie sollen in ihrer Unterschiedlichkeit und mit ihrer eigenen Quartiersidentität erhalten bleiben.

Trotzdem halten Gemeinderat und Stadtverwaltung folgende Aussagen als für alle Quartiere gleichermaßen relevant:

- auf Quartiersidentität achten und diese stärken
- Orte für Begegnung im Quartier schaffen bzw. weiterentwickeln
- Nähe von Wohnen und Arbeiten ermöglichen
- gemeinsam mit den Menschen im Quartier Entwicklungen voranbringen

Gesamtstädtische Lösungsansätze bei den Themen der Demografie, des Klimas und der Energie, unterschiedlicher Wohnformen, Mobilität, Infrastruktur, Wirtschaft und Arbeit, Digitalisierung und gesellschaftlicher Zusammenhalt sind an die **spezifischen Anforderungen in den Quartieren** anzupassen. Die besonderen Gegebenheiten vor Ort, die Vielfalt der Lebensformen und die dort vorhandenen Angebote und Netzwerke sind einzubeziehen.

Im Rahmen eines **Pilotprojektes** wird dieser querschnittsorientierte Stadtentwicklungsansatz im **Quartier Alter Eselsberg** intensiviert. Hier arbeiten sozialräumliche Fachdienste, zivilgesellschaftliche Akteure und die Bürgerinnen und Bürger eng mit den Bereichen Sozialplanung, Stadtplanung und Digitalisierungsstrategie zusammen. Ziel ist die Erarbeitung breit angelegter Lösungsansätze zu den Herausforderungen und Fragestellungen eines zukunftsfähigen Gesamtquartiers.